

Urgestalt des Worts

Friedrich Karl Barth und seine Poesie

Der Kirchentag – Das Magazin – Ausgabe 02/2009

Redaktion: Michael Strauß, Rüdiger Runge

Von Georg Magirius



Spontan, experimentell, verwegen – das sagt man der Kirchentagsbewegung nach. Aus dem Experimentieren kann jedoch auch etwas wachsen, das klassisch wird. Das zeigt Friedrich Karl Barths sorgfältig edierte Buch „Flügel im Augenblick“ auf eindruckliche Weise. In ihm hat der Erfinder des Kirchentagpapphockers seinen dichterischen Ertrag aus über vier Jahrzehnten zusammengestellt. Eng ist Barths Geschichte mit

dem Kirchentag verflochten. Im Team hat der Pfarrer die erste Liturgische Nacht in Düsseldorf 1973 konzipiert, dank der die damals vor dem Aus stehende Kirchentagsbewegung einen neuen Schub erhielt. Mit dem Musiker Peter Janssens hat er viele Großveranstaltungen auf Kirchentagen vorbereitet und unzählige Lieder verfasst.

In ihnen hat der Glaube eine einladende, helle und tänzerische Farbe gewonnen, inspiriert von Sehnsucht nach Gerechtigkeit: „Wir strecken uns nach dir“, „Komm, bau ein Haus“, „Brich mit den Hungrigen dein Brot“, „In Gottes Namen wollen wir suchen, was verloren ist“. Beim Blättern in dem Buch merkt man, wie tief der Kirchentag von Barth geprägt worden ist. Oft hört man die dazugehörigen Melodien wie von selbst. „Flügel im Augenblick“ ist kein Liederbuch allein, sondern viel mehr! Denn die Liedtexte und Gedichte des Sprachkonnens sind nicht mit Noten, sondern allein in der Urgestalt des Wortes gedruckt: Es verblüfft, wie geprägt, kunstvoll, piffig, eingängig und dennoch nie banal diese Verse sind. Aus ihnen klingen Leichtigkeit, Herzenswärme und Leidenschaft und man spürt: Das Einfache bleibt stehen, klingt fort und sättigt diejenigen, die sich ihres anhaltenden Hungers nicht schämen: „Jesus Brot, Jesus Wein, vor dem Tod Leben wird sein.“